

Ein  
**Holländer**  
zum Frühstück

LIEBESROMAN



SOPHIE SONNENTHAL

Lebensmittelladen zu finden.

Als sie den Ausgang zur Düne erreichte, hinter der der Strand lag, blieb sie stehen.

So, wie es aussah, musste sie wohl in die Stadt hineinfahren, um etwas einzukaufen; sie hätte wohl doch besser das Auto nehmen sollen. Das allerdings war eigentlich ein Firmenwagen und noch heute Morgen hatte sie den Gedanken, damit loszubreasen, endgültig verworfen. Sie wollte sich von Bernd nicht vorhalten lassen, auf Kosten der Agentur abgehauen zu sein.

Wenn es schlecht lief, musste sie sich allerdings trotzdem auf diesen Vorwurf einstellen, denn immerhin würde das Büro nächste Woche unbesetzt bleiben.

Augenblicklich meldete sich das ungute Gefühl, ihn im Stich zu lassen, bloß weil sie irgendwie unzufrieden war und ihr etwas 'quer saß', wie er es wohl nennen würde. Sie schluckte und schob den Gedanken mit einiger Mühe beiseite. Die Möglichkeit, am Sonntag zurückzufahren, gab es ja immer noch. Jetzt würde sie jedenfalls bei Marten erstmal richtig gut zu Abend essen!

Auch dort herrschte nun reger Betrieb und Lucy blieb im Eingangsbereich stehen. Draußen schien es jedoch keinen freien Tisch zu geben und der Gedanke, die Reihen abzulaufen und zu fragen, ob sie sich irgendwo dazusetzen dürfte, verursachte ihr auf Anhieb ein flaeses Gefühl im Magen.

"Lucy! Da bist du ja!"

Marten gab ihr ohne Umschweife ein angedeutetes Begrüssungsküsschen links und eines rechts, als würde er sie schon ewig kennen.

"Komm, drinnen ist noch Platz an unserem Stammtisch. Hier draussen wird es bald sowieso zu viel Wind geben, ganz ungemütlich!"

Sie nickte, mehr als dankbar, dass er sie aus der Situation erlöste und folgte ihm hinein.

Er brachte sie zu einem Tisch neben der langen Theke, an dem Lis vor einem Kaffee saß und sich durchs Haar fuhr. Sie sah einigermaßen müde aus, lächelte jedoch, als sie Lucy erkannte und klopfte mit der Hand auf den Stuhl neben sich.

"Na, wie ist es dir ergangen, in dem alten Hausje am Hafen?", wollte sie wissen und Marten offenbar auch, denn er setzte sich zu ihnen.

Lucy zog eine Grimasse. "Ganz gut, auch wenn mir die Jungs von der neuen Signalstelle morgen früh wohl die Wurst vom Brot gucken werden, wenn ich denn welche auftreiben kann. Gewunken haben sie mir jedenfalls schon."

Marten grinste vergnügt, doch Lis runzelte die Stirn.

"Wat naar voor je!", stellte sie fest und warf ihm einen bösen Blick zu. "Das ist gar nicht lustig, wenn du da allein bist als Frau, du Klothammel!"

Martens Grinsen erlosch und Lucy beschloss, sich 'Klothammel' unbedingt zu merken, es schien ein sehr passendes Schimpfwort speziell für Männer zu sein.

"Na, kom op", erwiderte er. "Das ist doch nicht schlimm, einem hübschen Mädchen zuzuwinken! Du brauchst keine Angst zu haben, Lucy! Das sind gute Jungs."

Hoffentlich hatte er da Recht, dachte sie, nickte jedoch.

“Müssen sie am Wochenende denn auch arbeiten?”

“Ja, aber nur einer”, winkte er ab. “Da läuft inzwischen viel automatisch. So, du hast doch bestimmt Hunger, oder? Magst du Fisch?”

“Oh ja”, bestätigte sie, “ich hab einen Riesenhunger! Und Fisch esse ich sehr gern.”

Marten erhob sich. “Dann mache ich dir eine Scholle fertig, mit Aardappeln und Salat. Kartoffeln meine ich, okay? Und Lis bleibt lekker noch sitzen bei dir.”

Er zwinkerte ihr zu, erhob sich und verschwand.

“Männer!”, sagte Lis leise und schüttelte schmunzelnd den Kopf. “Aber ich denke, du musst dir wirklich keine Sorgen machen wegen der Jungs in der Signalstelle. Sie kommen manchmal auf ein Bierchen zu uns.”

“Na gut, wenn du das sagst, glaube ich es”, erwiderte Lucy.

Sie mochte die freundliche Frau auf Anhieb, die ungefähr in ihrem Alter sein musste. Sie wirkte handfest und ihr Blick war offen und ehrlich.

“Und wie ist es”, fragte Lis leise. “Kommt dein Mannetje nach oder bleibst du allein hier? Du hast doch sicher einen Mann?”

Lucy zögerte einen Moment, doch ihr eine Lüge aufzutischen kam nicht infrage.

“Ja, ich habe einen, aber es läuft nicht gerade gut mit ihm. Und nein, er kommt nicht nach. Er weiß noch gar nicht, dass ich weg bin.”

“Oh”, machte Lis. “Dann steht es wirklich schlecht! Aber es ist gut, dass du es getan hast. Das Meer hilft immer, wenn du traurig bist und der Wind bläst den Kopf frei.”

Ihr warmes Lächeln tat unglaublich gut.

Zum ersten Mal seit langer Zeit hatte Lucy das Gefühl, dass jemand genau verstand, worum es ging. Und das sogar, ohne weiter nachfragen zu müssen.

“So!”, seufzte Lis. “Ich muss leider an die Arbeit, aber ich komme später wieder.”

Sie wollte aufstehen, dann ließ sie es jedoch und starrte stattdessen finster zur Tür hinüber.

Lucy folgte ihrem Blick, der auf einer hochgewachsenen Frau ruhte, die auf der Türschwelle stand und sich suchend umsah. Sie war ausnehmend hübsch, die dunkle Lockenpracht und ihre Gesichtszüge wiesen auf einen südamerikanischen Einschlag hin. Und die Art, wie sie dort stand, den einen Fuß leicht vorangestellt, eine Hand locker auf der Hüfte, erkannte sie sofort. Ein Model, oder aber Ex-Model, denn ein Blick auf ihre Hände zeigte, dass sie wohl älter war als ihr perfektes Make up vortäuschte.

“De stomme Trut komt”, murmelte Lis und sah Lucy an. “Sorry, aber sie ist ein ...” Sie krauste die Stirn, das passende deutsche Wort schien ihr nicht einzufallen.

“Dummes, ähm, Miststück vielleicht?”, half Lucy versuchsweise aus und Lis nickte.

“Ja genau, und zwar ein großes! Die Freundin von Kees, leider. Da hat er wirklich eine Bessere verdient!”

Oder auch nicht, ging Lucy durch den Kopf, während das Model ganz überrascht die Augen aufriss und zu ihnen herüberkam, oder besser stolzierte. Was ihr mit den leichten Turnschuhen an den Füßen nicht ganz so gut gelang. Sie schien zu den Frauen zu gehören, bei denen sich über die Jahre hinweg die großen Zehen in den engen, hochhackigen Schuhen verformt hatten, sodass sie in flachen Schuhen nicht mehr gut laufen konnten. Zudem war die Sache recht schmerzhaft, sodass sie in der Regel auf ganz flaches Schuhwerk lieber verzichteten. Dass diese hier, die Freundin von Kees, es nicht tat, war schon mal sehr interessant.

Sie beugte sich zu Lis hinab, die unwillkürlich ein wenig zurückwich und sprach sie an.

“Nein, Kees war noch nicht hier”, antwortete diese auf Deutsch, was das Model überrascht zur Kenntnis nahm.

Sie wandte sich ihr zu und musterte sie mit einem Blick, den Lucy ebenfalls zur Genüge kannte.

Immer, wenn herausgekommen war, dass sie Bernds Lebensgefährtin war, hatten die weiblichen Seminarteilnehmerinnen sie auf diese spezielle Art von oben bis unten gescannt.

“Das ist Lucy, eine Bekannte aus Deutschland”, stellte Lis sie vor.

“Oh, wirklich? Wie schön!”

Breit lächelnd streckte ihr die Schönheit eine schlanke Hand hin, an der auch die drei poppig bunten Ringe nicht wirklich von den feinen Runzeln ablenken konnten, die sich jenseits der dreissig nun mal irgendwann zeigten.

“Ich bin Barbe!”

“Hallo”, sagte Lucy und schüttelte ihre Hand knapp.

“Ich gehe dann mal zum Boot und sehe nach Kees”, zwitscherte sie. “Dui!”

Damit rauschte sie wieder hinaus und Lucy konnte dem Kichern nachgeben, das in ihr aufgestiegen war.

“Unglaublich, sie heißt wie ein Fisch! Barben hat mein Großvater früher immer geangelt!”

Lis lachte mit und erhob sich. “Das ist gut, dann nenne ich sie jetzt nur noch ‘de stomme Fisch!’”

Lucys Blick folgte ihr, als sie hinter die Theke trat und einige Worte mit dem jungen Mann sprach, der abgesehen von ihr selbst und Marten offenbar die einzige weitere Bedienung war.

Es war sehr lange her, dass sie mit einer Frau so heimlich und einmütig über eine andere gelästert hatte. Nett war das natürlich auf keinen Fall, aber gut tat es immer, denn meist ging es ja um sehr viel attraktivere Frauen, die dem eigenen Selbstbewusstsein ordentlich zusetzten.

Trotzdem ....

Vermutlich tat sie Kees Freundin schlicht unrecht. Sie kannte sie ja gar nicht und hatte zudem keine Ahnung, warum Lis sie nicht leiden konnte.

Marten kam mit einem großen Teller und stutzte beim Blick in ihr Gesicht,

stellte ihn dann jedoch schlicht vor ihr ab.

“Ich hoffe, die Scholle schmeckt dir, sie hat mir fest versprochen, sich große Mühe zu geben!”

Lucy musste schmunzeln und sah zu ihm auf. “Danke Marten, für alles.”

Einen Moment musterte er sie und wirkte zum ersten Mal ein wenig hilflos.

“Heel graag”, erwiderte er schließlich. “Das heißt ‘sehr gern’. Und nun iss, sonst verkühlt sich der Fisch.”

Lucy langte zu, auch wenn ihr der Appetit ein wenig abhanden gekommen war.

Diese Barbe war ihr auf Anhieb unsympathisch, so viel war klar. Das war allerdings noch lange kein Grund, sie gleich als Misstück zu bezeichnen oder sich über ihren Vornamen lustig zu machen.

Irgendwie erinnerte sie sie an all die jungen Dinger, die auf den Seminaren um Bernd herumschwirrten. Seiner Meinung nach nur, weil sie sich davon einen Vorteil auf dem Weg zum Profi-Model erhofften. Das mochte schon stimmen, doch er war ein attraktiver Mann. Nicht im üblichen Sinne schön, doch mit seinen stahlblauen Augen, dem dunklen Haar und der markanten Adlernase besaß er etwas, was so manchem Schönling völlig fehlte. Eine intensive Ausstrahlung, der man sich kaum entziehen konnte. Und die wirkte auf die jungen Frauen definitiv wie eine Droge.

Irgendwann hatte sie es nicht mehr ertragen, sich das anzusehen und war nicht mehr mitgefahren zu den Veranstaltungen. Bernd hatte sie erklärt, dass viel zu viel Schreibkram liegenblieb, wenn sie beide zeitgleich fort waren. Und bevor sie eine Bürokräft einstellten, könnten sie das Geld doch besser in einen ausgebildeten Visagisten investieren, der sich um die nötige Ausstattung und das Make up für die Fotosessions kümmerte.

Tja, das war wohl der eigentliche Grund für ihre Abneigung, auch wenn diese Barbe ungefähr so alt sein musste wie sie selbst. Sie war jedoch immer noch Model, durch und durch. Und wenn jemand wie Lis sie nicht leiden konnte, gab es mit Sicherheit auch gute Gründe dafür.

Mit tief gerunzelter Stirn konzentrierte sie sich auf ihr Abendessen. Was hatte Lis eben gesagt? Der Wind klärt den Kopf? Vielleicht sollte sie das später noch probieren und einen Strandspaziergang machen, Wind gab es ja heute Abend wohl jede Menge.

Mit der Zeit wurde es richtig voll im Pavillion. Stühle und Tische reichten nicht mehr aus, sodass sich die Gäste an der Theke drängten oder in Gruppen zusammenstanden. Lucy ließ ihren Blick in die Runde schweifen und war froh, dass man sie an ihrem Tisch allein ließ. Offenbar waren heute keine Freunde von Marten und Lis dabei, die einen Platz am Stammtisch innehatten.

Bei dem Gedanken ging ihr auf, wie lieb es von den beiden war, ihr zuzugestehen, dass sie dazugehörte. Lis hatte sie ja sogar als Bekannte vorgestellt. Oder war ihr etwa so deutlich anzumerken, dass sie ein wenig Beistand gut gebrauchen konnte?

Nachdenklich schob sie den immerhin beinahe leeren Teller zur Seite und sah sich nach den beiden um. Ihr Blick fiel auf eine üppige Lockenmähne und auf Kees, der sich an der Seite seiner Freundin durch die Menge schob.

Augenblicklich beschleunigte sich ihr Puls um ein Vielfaches. Ein gemütlicher Plausch mit den beiden, die natürlich auf den Stammtisch zusteuerten, war so ziemlich das Letzte, was sie heute Abend noch erleben wollte. Sofort um die Rechnung zu bitten und zu gehen, wäre allerdings mehr als auffällig.

Kees hob grüßend die Hand und sie rang sich ein Lächeln ab, als Marten sich ihnen in den Weg stellte und sie herzlich begrüßte. Da auch Barbe ein flüchtiges Küsschen erhielt, konnte er sie wohl besser leiden als Lis. Allerdings hatte sie nur *eines* bekommen, ob das etwas zu bedeuten hatte?

Er kam mit ihnen an den Tisch und griff nach dem Teller.

“Es war ganz hervorragend, Marten”, sagte Lucy. “Aber mehr passt wirklich nicht hinein.”

“Dann bin ich glücklich!”, erwiderte er und strahlte dabei. “So, was möchtet ihr trinken? Bierche en Borreltje? Ich lade euch ein!”

Bevor Lucy auch nur den Mund geöffnet hatte, war er schon wieder auf dem Weg zur Theke.

“Na?”, fragte Kees. “Geht es dir gut in deinem Hausje?”

“Ja, alles in Ordnung”, erwiderte sie. “Ich habe wunderbar geschlafen, gleich fünf Stunden oder so.”

Er wirkte weder verunsichert noch besonders erfeut, sie zu sehen, als hätte es die Botschaft auf dem Zettelchen nie gegeben.

“Kees hat mir schon erzählt, dass er dich gerettet hat, am Strand”, tat Barbe kund. “Und dich dort untergebracht hat, damit du nicht ... wie sagt man das, wenn man kein Haus hat, obdachlos?”

“Ja”, bestätigte Lucy tonlos. “Auf Deutsch nennt man das obdachlos. Und ich bin deinem Kees sehr dankbar für seine Hilfe.”

Damit waren die Besitzverhältnisse klargestellt, was ihr hoffentlich reichte, um sie in Ruhe zu lassen.

Sie sah ihr direkt in die Augen und Barbe erwiderte den Blick in einer Mischung aus Überraschung und Mitleid.

“Du bist wirklich obdachlos? Wie schrecklich! So was gibt es in Holland ja gar nicht!”

Es war schwer zu sagen, ob diese Art von Dummheit nun gespielt war, oder nicht.

Marten enthub sie der Antwort, denn er kam mit den Getränken zurück, verteilte das Bier und den klaren Schnaps, dann hob er sein Pinnchen.

“Na dann, op de kuisheid! Und auf Lucy, ich bin sehr froh, dass du heute Morgen in den Sand gefallen bist!”

“Wie schön, dass du mich an meinen peinlichen Auftritt erinnerst”, erwiderte sie und versuchte ihre Verlegenheit mit einem schiefen Grinsen zu überspielen.

Vorsichtig nahm sie einen Schluck und stellte fest, dass der Schnaps würzig